

Dem Alltagsrassismus auf der Spur

Begleitet vom Fotografen Uwe Stelter dokumentieren Neuntklässler der Albert-Einstein-Schule Orte, an denen Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft beleidigt oder angegriffen worden sind.

Von Daniel Junker

Laatzen-Mitte. An welchen Orten in Laatzen haben Menschen schon einmal Diskriminierung erfahren? Wo wurden Schüler aufgrund ihrer Hautfarbe oder ihrer Herkunft beleidigt oder sogar bedroht? Diesen Fragen gehen Neuntklässler der Albert-Einstein-Schule (AES) im Zuge des Projektes „Tatorte – Auf den Spuren des Alltagsrassismus und der Alltagsgewalt in Laatzen“ auf den Grund.

In dieser Woche waren die Teilnehmer des Profilkurses Kunst mit Kameras und Smartphones in Laatzen-Mitte unterwegs, um Orte zu dokumentieren, an denen Menschen diskriminiert wurden – und um darüber nachzudenken, was dort passiert sein könnte. Welche Orte es in Laatzen gibt, hatten zuvor Schüler des Profilkurses Journalismus ermittelt. In den vergangenen Wochen hatten die Neuntklässler Mitschüler sowie andere Laatzenbürger zu deren Erfahrungen mit Diskriminierung befragt. Auch bei der Polizei und im Rathaus hatten die Schüler recherchiert. Dabei kam heraus, dass die Erlebnisse und Orte vielfältig sind.

Diskriminierung in der Bahn

Als Tatorte hatten die Schüler unter anderem eine Grundschule lokalisiert, in der ein Mädchen aufgrund ihrer Hautfarbe gemieden, beleidigt und sogar angegriffen wurde. In einer Stadtbahn hätten Jugendliche mit angehört, wie eine ältere Frau einen farbigen Mann herabwürdigend als „Schwarzfahrer“ betitelte. Ebenfalls in einer Stadtbahn hatten Schüler zudem einen Aufkleber mit dem Satz „Geh zurück in dein Land“ entdeckt.

Zudem sind die Jugendlichen Hinweisen auf eine Schlägerei in der Grand-Quevilly-Passage nachgegangen, bei der sie einen rassistischen Hintergrund vermuten. In einem Geschäft im Leine-Center seien zwei 13 und 16 Jahre alte Schwestern von einem Sicherheitsmitarbeiter verfolgt worden. Die Mädchen gaben zu Protokoll, dies sei aufgrund ihrer Hautfarbe geschehen. Auf einem Fußballplatz musste eine Gruppe von Kindern mit anhören, wie ältere Passanten sie beschimpften mit Sätzen wie „Ihr gehört hier nicht her“ und „Hitler hätte euch alle vergast!“.

Vom Bund gefördert

Am Mittwoch und Donnerstag haben sich die Schüler aus dem Profilkurs Kunst dann unter der Leitung des hannoverschen Fotografen Uwe Stelter auf Spurensuche in Laatzen begeben und jene Orte besucht, die der Journalistenkurs als „Tatorte“ ausgemacht hatte. „Wir sind diesen Orten auf der Spur und suchen Symbolbilder, die zu den Schilderungen passen und die die Erfahrungen verbildlichen“, sagt Stelter.

Die Schüler hoffen, die Themen Alltagsrassismus und Alltagsdiskriminierung näher in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken. „Durch das Projekt denkt man über die Orte und die Taten, die dort geschehen sind, noch einmal ganz anders



Amelie (vorn) und Mailin fotografieren unter der Leitung des Fotografen Uwe Stelter (hinten) Orte, an denen andere Menschen Alltagsrassismus und Alltagsdiskriminierung erlebt haben.

FOTOS: DANIEL JUNKER

„

Wir hätten nicht gedacht, dass Diskriminierung an Orten wie einem Kindergarten passiert.

Amelie und Kira,
Schülerinnen

nach“, sagt die 14-jährige Pia. Dabei ändere sich auch der Blick auf Plätze und Straßen in Laatzen, die die Schüler alltäglich passierten. „Wir hätten nicht gedacht, dass Diskriminierung an Orten wie einem Kindergarten passiert“, waren sich Amelie und Kira einig.

Das Projekt mache deutlich, dass auch vermeintlich lustig gemeinte Sprüche verletzend sein können. Ein 14-jähriger Schüler berichtete, dass ihm im Alltag Sätze hinterhergerufen werden wie „Egal ob Katze oder Maus, Ali macht einen Döner draus“. Dass derlei Aussagen Spuren in den Köpfen der Adressaten hinterlassen, sei den Tätern oft gar nicht bewusst, betont Stelter, der die Schüler mit dem über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ geförderten Projekt auch für unter-

„

Über Alltagsrassismus in Laatzen ist relativ wenig bekannt. Viele Betroffene wollen nicht über ihre Erfahrungen sprechen.

Uwe Stelter,
Leiter des Projekts „Tatorte“

schwellige Beleidigungen sensibilisieren will.

Ausstellung Mitte November

Die Bilder und Texte der Schüler sollen später zusammengefügt und im November in einer Ausstellung öffentlich präsentiert werden. Auf diesem Wege sollen die Schüler und andere Besucher dazu ermutigt werden, über ihr eigenes Handeln nachzudenken. „Über Alltagsrassismus in Laatzen ist relativ wenig bekannt“, sagt Stelter. Oft würden Vorfälle nicht gemeldet, zudem sei das Thema in gewissem Maße tabuisiert. „Viele Betroffene wollen nicht über ihre Erfahrungen sprechen.“

Die Ausstellung mit den Ergebnissen soll am Montag, 16. November, um 9 Uhr in der Albert-Einstein-Schule eröffnet werden.



„Durch das Projekt denkt man über die Orte und die Taten noch einmal ganz anders nach“: Laura fotografiert das Logo der Stadt Laatzen.



Jette hält mit ihrem Smartphone das Graffiti an einer Wand in der Grand-Quevilly-Passage fest.